

**Prof. Dr. Franz Lehner, Ruhruniversität Bochum**  
**Landespressekonferenz 7.6.2010: Jetzt in Bildung investieren!“**  
**Statement: Mehr Ausgaben für Bildung trotz Schuldenkrisen?**

**Erhöhung der Bildungsausgaben vernünftig**

Auch wenn es auf den ersten Blick anders erscheinen mag, ist die Forderung, die Bildungsausgaben in Nordrhein-Westfalen trotz der drückenden Verschuldung zu erhöhen, aus folgenden Gründen wirtschaftlich und finanzpolitisch vernünftig:

1. Die gegenwärtigen Qualität der Bildung reicht nicht, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Nordrhein-Westfalen und der nordrhein-westfälischen Wirtschaft zu sichern oder gar zu verbessern. Nachhaltige Qualitätsverbesserungen gehen auch nur mit mehr Geld – auch wenn Geld dabei nicht alles ist.
2. Die nordrhein-westfälische Wirtschaft ist schon jetzt mit einem Fachkräftemangel konfrontiert, der in den nächsten Jahren noch zunimmt. Fachkräftemangel wird immer mehr zu einer großen Wachstumsbremse. Er kann nur durch höhere Bildungsausgaben auf ein noch tragbares Mass beschränkt werden.
3. Wer die hohen Schulden, die für die Banken und die Schulden anderer gemacht werden mussten und müssen, nicht den zukünftigen Generationen anlasten will, muss für viel Wachstum sorgen – und viel Wachstum geht gerade in Nordrhein-Westfalen nicht ohne viel mehr Bildung.
4. Die Tatsache, dass in Nordrhein-Westfalen, wie anderswo auch, Menschen immer älter werden, stellt das Bildungssystem vor eine neue Herausforderung. In einer alternden Gesellschaft müssen Menschen länger arbeiten. In vielen Berufen ist das nicht möglich oder sinnvoll. Längere Lebensarbeit geht deshalb nur mit einer 2. Bildungsphase in der Menschen das Wissen für eine altersgerechte Tätigkeit erwerben können.

**Ohne Wandel keine Wettbewerbsfähigkeit, ohne Bildung kein Wandel**

Die globale Wirtschaft befindet sich einem raschen Wandel: Immer mehr Schwellenländer holen rasch zu den Industrieländern auf und wirtschaftlich schwächere Länder in der Europäischen Union und ihrem Umfeld (insbesondere die Türkei) modernisieren ihre Wirtschaft rasch und nachhaltig. Das kann für Nordrhein-Westfalen und Deutschland insgesamt eine großes Problem, aber auch eine ebenso große Chance werden. Ob das eine oder das andere eintritt, hängt davon ab, ob es Nordrhein-Westfalen und Deutschland insgesamt gelingt, ihre Wirtschaft rasch zu einer wissensbasierten, kreativen Wirtschaft aus- und umzubauen. Gerade Nordrhein-Westfalen kann dabei nicht bloß auf die vielzitierte Kreativwirtschaft (also Forschungs- und Entwicklung, Werbung, Design, Kultur etc.) setzen. Seine wirtschaftliche Entwicklung hängt vielmehr entscheidend davon ab, dass sich die Industrie in den etablierten Branchen (z.B. dem Maschinenbau oder der Chemie) weiter zu einer wissensbasierten, kreativen Wirtschaftsteil entwickeln kann. Viele Industrieunternehmen sind längst auf diesem Weg, stoßen dabei aber immer mehr auf Hürden in Form von fehlenden Fachkräften und unzureichend ausgebildeten Schulabgängern.

Dabei sprechen wir gerade bei Industrieunternehmen, die mit modernster Produktionstechnik arbeiten, nicht nur über Akademiker, sondern auch über Facharbeiterinnen und Facharbeiter. Wenn diese Hürden nicht rasch weg geräumt werden, verliert Nordrhein-Westfalen seine Qualität als guter Industriestandort. Sie verliert diese Qualität, weil die Unternehmen am Standort Nordrhein-Westfalen nicht mehr die Qualität der Bildung finden, die sie für die Sicherung und den Ausbau ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit dringend benötigen. Das heißt nicht nur, dass keine neuen Unternehmen nach Nordrhein-Westfalen kommen, sondern dass viele ansässige unternehmen zur Abwanderung gezwungen werden, wenn sie ihre Wettbewerbsfähigkeit sichern wollen.

## **Fachkräfte sind der Engpassfaktor für das Wachstum in NRW**

Dänemark galt und gilt zu Recht wirtschafts- und arbeitspolitisch als europäischer Klassenprimus, weil das Land ein Beschäftigungsniveau sichern konnte, das für viele andere Länder unerreichbar war. Ausgerechnet dieses Land hat nun Wachstumsprobleme, weil ihm die zusätzlichen Arbeitskräfte für weiteres Wachstum fehlen. Das sollte für Nordrhein-Westfalen ein Warnung sein. Hier sind zwar die Arbeitslosenquoten viel höher als in Dänemark, dennoch fehlen auch hier immer mehr Arbeitskräfte – insbesondere jüngere qualifizierte Arbeitskräfte. Sie fehlen insbesondere, weil viele Schulabgänger nicht über die Voraussetzung für eine berufliche Ausbildung verfügen. Deshalb muss Nordrhein-Westfalen zur Sicherung seines zukünftigen Wachstums – das es auch braucht, um die hohe Verschuldung abzubauen – mehr in die Qualität der schulischen Bildung investieren und ganz konkret auch dafür sorgen, dass schwächere Schülerinnen und Schüler besser und effektiver gefördert werden.

## **Von den Schulden kommt Nordrhein-Westfalen nur mit Wachstum runter; Wachstum gibt es nicht ohne zusätzliche Bildungsinvestitionen**

Wenn man den Äußerungen vieler Politiker folgt, ist die Verschuldung von Bund und Länder ein tragisches Schicksal, das die Finanzmarktkrise beschert hat. Das ist auch nicht falsch – aber bloß ein Teil der Wahrheit. Die staatlichen Schulden wachsen schon seit Jahren und Jahrzehnten. Sie sind in wirtschaftlich guten Zeiten ebenso gewachsen, wie in schlechten Zeiten. Was sich da an Schulden über Jahre und Jahrzehnte angesammelt hat und jetzt noch mehr ansammelt, kann nicht durch Einsparungen in wenigen Jahren abgebaut werden ohne damit öffentliche Leitungen abzubauen, die für die Zukunft wichtig sind. Das gilt umso mehr, als die Politik in den vergangenen Jahren nicht viel Fähigkeit bewiesen hat, klare Prioritäten zu setzen und ihre Sparmassnahmen entsprechend zu gestalten. Das spricht nicht dagegen, immer wieder zu versuchen, vernünftig zu sparen. Es spricht aber dagegen, sich darauf zu verlassen, dass Schulden durch Sparen beseitigt werden können. Deshalb muss man mindestens ebenso auch Wachstum setzen. Das geht nur mit einer wissensbasierten, kreativen Wirtschaft und die braucht auf allen Ebenen gut ausgebildete Arbeitskräfte, auch Facharbeiterinnen und Facharbeiter.

## **Längere Lebensarbeitszeit ohne 2. Bildungsphase ist eine Illusion**

Zu den unbequemen Wahrheiten der demografischen Entwicklung in Deutschland gehört, dass die Lebensarbeitszeit deutlich erhöht werden muss, wenn das gegenwärtige Niveau an sozialer Sicherheit auch nur gehalten werden soll. Eine unbequeme Wahrheit ist es nicht zuletzt deswegen, weil viele Menschen in ihrem bisherigen Beruf nicht weiter arbeiten können oder dies zumindest mit großen Zumutungen verbunden wäre. Das ist eigentlich ganz selbstverständlich, weil sich die Fähigkeiten, Kompetenzen und das Arbeitsvermögen von Menschen mit Alter verändern. Daraus folgt nicht, dass Menschen nicht länger arbeiten können, sondern dass sie altersgerecht arbeiten können müssen. Das geht in ganz vielen Fällen nur, wenn sie einen neuen Beruf erlernen oder zumindest intensiv für andere Tätigkeiten ausgebildet werden. Mit ein Bisschen Weiterbildung jedes Jahr ist es nicht getan. Ohne eine zweite Bildungsphase wird es nicht möglich sein, die Lebensarbeitszeit sinnvoll zu verlängern. Für diese zweite Bildungsphase fehlen nicht nur Einrichtungen, sondern auch Konzepte und Instrumente. Deshalb erordert ihre Einführung erst mal beträchtliche Investitionen.

## **Heute sparen, morgen zahlungsunfähig**

Trotz Schuldenkrise muss Nordrhein-Westfalen also jetzt kräftig in die Bildung investieren. Das muss das Land auch deshalb tun, weil in der Vergangenheit zu wenig investiert und zu viel an der Bildung gespart wurde. Dieser Fehler darf jetzt nicht wiederholt werden. Sonst wird das Land Nordrhein-Westfalen in wenigen Jahren selbst bei günstiger Wirtschaftsentwicklung nicht mehr in der Lage sein, die für seine Zukunft erforderliche Bildungsqualität zu finanzieren.